

beendigt war, drängte sich ein wegen Untreue von Friederich verstoßener Diener hervor, warf sich nieder und bat unter vielen Thränen um Gnade. Der König aber sprach ernst: „Nicht aus Haß, sondern der Gerechtigkeit gemäß habe ich dich verstoßen. Darum weiche von hinnen; es ist kein Grund zum Widerruf vorhanden.“

Nachdem Friederich die Angelegenheiten Deutschlands geordnet hatte, ging er im Herbst 1154 über die Alpen. Mehrere widerspenstige Städte Oberitaliens wurden gezüchtigt, und zu Pavia setzte dem deutschen Helden der Erzbischof die lombardische Krone aufs Haupt (17. April 1155). Hulbreich empfing er eine Gesandtschaft Roms; als aber der Sprecher derselben in prahlerischem Tone von der Macht und Herrlichkeit seiner Stadt redete und für den Einlaß in ihre Mauern 5000 Mark Silbers forderte, rief Friederich entrüstet: „Bei uns wohnt jetzt die Kraft und Tugend, welche das alte Rom groß machte. Durch der Deutschen Tapferkeit ist eure Stadt dem Reiche einverleibt. Ich, euer rechtmäßiger Herr, komme an der Spitze freudigen Kriegsvolks und begehre Einlaß; wer Lust hat, mag sich uns entgegenstellen.“ In der Nacht ließ der König durch eine auserlesene Schaar die Peterskirche besetzen, und ohne Widerstand zog er des andern Tages in das Heiligthum ein. Nach der Krönung kehrte er in das Lager vor der Stadt zurück (18. Brachmonat). Aber während die Deutschen, ihrer schweren Rüstung entledigt, der Ruhe pflegten oder sich der Freude überließen, erhob sich plötzlich Getümmel und Kriegsgeschrei. Die Römer, erzürmt darüber, daß die Krönung ohne ihre Einwilligung stattgefunden hatte, drangen in einem starken Heerhaufen gegen das Lager heran, die verhassten Deutschen zu vernichten. Schnell ordnete Friederich sein Volk. Der Kampf war hartnäckig und blutig. Der Kaiser selbst kam in große Gefahr; er stürzte vom Pferde und wäre getödtet worden, hätte ihn nicht Heinrich der Löwe gerettet. Endlich behielten die Deutschen die Oberhand. Die Römer geriethen in Verwirrung, und über tausend Bürger fanden durch das Schwert oder in der Flucht den Tod. Nach der